

Bekenntnis gegen Gewalt- auch nicht gegen Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten

Die Junge Union Schleswig- Holstein fordert:

- Gewalt gegen Studentenverbindungen beziehungsweise gegen Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten ist grundsätzlich abzulehnen.
- Die Landes-Asten sind dazu aufgefordert, dass in respektvoller Zusammenarbeit Informations- und Bildungsveranstaltungen zum Thema Korporationswesen organisiert werden, wobei diese ausdrücklich mit – statt gegen – Studentenverbindungen auszurichten sind, und überall dort, wo gewaltverherrlichende oder anderswie verfassungsfeindliche Auswüchse gegen Korporationsstudenten publik werden, offensiv den Weg an die Presse zu suchen.
- Eine Vorverurteilung von Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten ist grundsätzlich abzulehnen. Studentenverbindungen, die wegen extremistischer Umtriebe vom Verfassungsschutz beobachtet werden, sind abzulehnen; hier ist die öffentliche Auseinandersetzung zu suchen. Im Sinne der zweihundertjährigen korporationsstudentischen Traditionen sind Studentenverbindungen als Bünde im Übrigen in ihrer Singularität zu beurteilen, die Frage nach einer Kontaktschuld ist abzulehnen.

Begründung

In Schleswig-Holstein gibt es rund 30 aktive und 20 vertagte (d.h.: Alten Herren oder Hohe Damen dieser Verbindungen sind noch aktiv, es findet jedoch kein aktiver studentischer Betrieb an den Hochschulen mehr statt) Studenten- und Schülerverbindungen an zahlreichen Standorten. Viele Studentinnen und Studenten vor allem an den Hochschulstandorten in Elmshorn und Wedel sind darüber hinaus Mitglied in einer Hamburger Verbindung. Das korporationsstudentische Wesen hat in unserem Bundeslande eine geschichtsträchtige und langjährige Tradition, so haben mit dem Corps Holsatia und der Burschenschaft Teutonia zwei der ältesten Studentenverbindungen überhaupt ihren Sitz in der Landeshauptstadt Kiel.

Burschenschaften entstanden im Zuge der Demokratiebewegung, standen für ein freies, vereintes Deutschland jenseits der fürstlichen Vorherrschaft und definieren sich bis heute über ihr politisches Engagement für die freiheitlich-demokratische Grundordnung; Corps entstanden im Geiste des

deutschen Idealismus, des Kosmopolitismus und der Aufklärungsbewegung; die heutigen Landsmannschaften haben mit ihrem landsmannschaftlichen Hintergrund nicht mehr viel gemein und bauen stattdessen auf das Toleranzprinzip und eine strenge Ablehnung öffentlichen politischen Auftretens. In den vergangenen Jahren entstanden neben diesen drei traditionellsten Formen der Studentenverbindungen zahlreiche weitere korporationsstudentische Verbände: Sängerschaften, konfessionelle Verbindungen wie der Cartellverband mit allein rund 35.000 Mitgliedern, musische Verbindungen, Turnerschaften, Nautiker, insbesondere auch Schülerverbindungen ... – um nur einige zu nennen. Diese gibt es nicht nur in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sondern auf jedem Kontinent. Sie alle wiederum spalten sich auf in zahlreiche, teilweise sehr unterschiedlich ausgerichtete Dachverbände.

Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten sind leider seit vielen Jahren Gegenstand teilweise erheblicher bis lebensgefährlicher Gewaltanwendung durch Gewalttäter vornehmlich aus dem linken bis linksextremistischen Spektrum. Auch ihrem Eigentum oder ihren Häusern wird Schaden zugefügt, ihre Veranstaltung systematisch gestört oder verhindert. So zeigen Statistiken aus den vergangenen Jahren, dass teilweise alle zwei Tage gewaltsame Übergriffe gegen Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten stattfinden – diese beginnen bei Sachbeschädigung und enden bei gefährlicher Körperverletzung und Brandstiftungen. Schleswig-Holstein war stets und ist auch heute noch ein vergleichsweise moderates und liberales Land. In Kiel oder Lübeck werden Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten eher akzeptiert als beispielsweise an den außerordentlich aggressiven Standorten Göttingen oder Halle. Es heißt dies allerdings nicht, daß Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten bei uns zulande keiner Gefahr ausgesetzt wären, und auch bei uns reicht allein die Mitgliedschaft in einem Corps oder einer Burschenschaft für Gegner aus, um in Presse und Öffentlichkeit als Rechtsextremist oder gar noch schlimmeres dargestellt zu werden – diese Erfahrung durften auch bei uns völlig zu unrecht Parteifreunde bereits machen.

Aus dieser Position heraus ist Schleswig-Holstein prädestiniert dafür, mit einem selbstbewussten und unmissverständlichen Bekenntnis voranzugehen: Gewalt gegen Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten ist abzulehnen. Nichts mehr ist es, was sich etwa 100.000 Korporationsstudentinnen und Korporationsstudenten in Deutschland seit Jahren wünschen.